Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (ausschl. 50 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. (einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 3 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. – Nachlaßstaffel A Postliste 4 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halver i. W.
Geschäftszeit: 7–1 Uhr, 3–6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilh. Bell jr., – Schalksmühle: Herm. Piepenstock – Oberbrüg ge: Rob. Wasserfuhr – Kierspe-Bhf.: Fritz Becker – Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 105 | Montag, den 6. Mai 1940 | Jahrgang 1940

2300000 BRT. Handelsschiffsraum versenkt

Erfolgreicher Handelskrieg gegen England

Seit 9. April 23 feindliche U-Boote vernichtet — Namsos und Grong genommen — 20 verbrannte englische Flugzeuge gefunden

Schwerste Verluste des englischen Flottenverbandes vor Namsos — Bomben auf britische Schiffseinheiten vor Narvik

Schiffsversenkungen

Berlin, 5. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke feindliche Kräfte haben, unterstützt durch Flieger, unsere Sicherungen nördlich Narvik wiederholt angegriffen. Sie wurden im Zusammenwirken mit eigenen Kampffliegern abgewehrt.

Von Steinkjer, nördlich Drontheim, sind unsere Truppen im Vormarsch nach Norden. Namsos und Grong wurden genommen. Der Befehlshaber der in diesem Gebiet stehenden norwegischen Truppen hat bedingungslos kapituliert.

Auf dem Flugplatz Lesjaskog, südostwärts Andalsnes, wurden 20 verbrannte englische Flugzeuge aufgefunden.

Im Gebiet von Röros und Tryfil sind Säuberungsaktionen im Gange.

Die Luftwaffe versenkte bei Namsos am 3. Mai, wie bereits gemeldet, ein englisches Schlachtschiff, einen schweren Kreuzer und ein großes Transportschiff, am 4. Mai zwei feindliche Handelsschiffe, und vor Narvik einen ehemals polnischen Zerstörer. Ein eigenes Flugzeug mußte wegen Brennstoffmangels notlanden.

Zahlreiche leichte Streitkräfte der Kriegsmarine sind seit dem 9. April zur Sicherung der Truppentransporte und des Nachschubs nach Norwegen eingesetzt. Gegenüber den feindlichen U-Booten und der bestehenden Flankenbedrohung durch Seestreitkräfte haben diese Einheiten ihre Aufgabe in vollem Umfang gelöst und so zum raschen Erfolg des Feldzuges in Norwegen beigetragen.

Minensuchboote, Vorpostenboote, U-Boot-Jäger und Ueberwachungsflugzeuge haben dabei seit dem 9. April 23 feindliche Unterseeboote vernichtet.

Trotz stärkster Beanspruchung unserer U-Boot-Waffe während der Aktion in Norwegen wurde der Handelskrieg gegen England auch im Monat April erfolgreich fortgesetzt. Die Versenkungsziffer an feindlichem und für den Feind nutzbarem neutralen Handelsschiffsraum hat 2 000 000 BRT. überschritten und beläuft sich jetzt auf rund 2 300 000 BRT. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die zum Teil durch Minentreffer eingetretenen Handelsschiffsverluste vom Feinde nur dann bekannt werden, wenn sie von deutscher oder von neutraler Seite festgestellt worden sind und ohnehin nicht mehr verheimlicht werden können. Es darf also angenommen werden, daß die feindlichen Verluste im Handelskrieg durch die deutschen Seekriegsmaßnahmen höher als bisher angegeben sind.

Die Küstenverteidigung in den besetzten Abschnitten Norwegens wurde durch Aufstellung von weiteren Seezielbatterien leichten, mittleren und schweren Kalibers verstärkt.

An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Stukas griffen zu

Außer der bereits durch Sondermeldung bekanntgegebenen Versenkung eines Schlachtschiffes erlitt der britische Flottenverband, der am vorgestrigen Tage (3. Mai) die aus Norwegen zurückflutenden britischen Landungstruppen bei Namsos aufgenommen hatte, weitere schwere Verluste durch die unaufhörlichen Angriffe deutscher Kampf- und Sturzkampfflieger.

Ein Schwerer Kreuzer der York-Klasse wurde mit je einer Bombe schweren Kalibers auf das Vor- und Achterschiff getroffen und in Brand gesetzt. Unter zahlreichen Explosionen sank das Schiff nach 30 Minuten.

Hart am Bug eines anderen Kreuzers schlug eine schwere Bombe ein, so daß Teile des Schiffes durch die Luft geschleudert wurden. Ein Zerstörer erhielt einen Treffer mittleren Kalibers an der Bordwand, stellte daraufhin sofort das Feuer ein und blieb mit Schlagseite liegen. Mit einem Totalverlust ist zu rechnen. Ein weiterer Zerstörer erlitt schwere Beschädigungen durch Bombentreffer am Heck. Ein vollbeladenes großes Transportschiff von 12 000 Tonnen wurde mittschiffs von einer Bombe getroffen und versenkt. Weiterhin wurde ein Handelsschiff durch die Luftwaffe zum Einlaufen nach Drontheim gezwungen. Auch die feindlichen Flotteneinheiten vor Narvik wurden von deutschen Fliegern heimgesucht.

Ein Schlachtkreuzer wurde durch zwei Treffer auf das Vorschiff beschädigt; Teile seiner Artillerie wurden außer Gefecht gesetzt. Auf einem Kreuzer brach Feuer aus, ein Transportschiff erhielt einen Volltreffer mittleren Kalibers.

Dieser große Erfolg der deutschen Luftwaffe hat eindeutig gezeigt, daß die Vorherrschaft einer noch so starken Flotte im Zeitalter des Luftkrieges überall dort gebrochen werden kann, wo der weitreichende Arm dieser neuen Waffe blitzschnell und kraftvoll zuschlägt.

Hochspannung im Mittelmeer

Wo werden die Westmächte nun marschieren

Berlin, 5. Mai. Die Engländer sind trotz, ja man muß wohl schon sagen, wegen ihres katastrophalen Fehlschlages in Norwegen nach alter Uebung weiterhin und mit verdoppelten und verdreifachten Anstrengungen dabei, Neutrale zum Kampf gegen Deutschland aufzuwiegeln. Was in Norwegen nicht geglückt ist, soll nun irgendwo anders erreicht werden.

Kriegsausweitung um jeden Preis — das ist nach wie vor die Parole derjenigen, die zu der eigenen Kraft kein hinreichendes Vertrauen mehr haben und im Hinblick auf die ganze Verfahrenheit ihres politischen und militärischen Systems an einen aus eigener Kraft zu erringenden Sieg über Deutschland nicht mehr glauben.

So wenig sich die neuen Absichten der Westmächte heute schon durchschauen lassen, so kann es doch als ziemlich sicher gelten, daß es ihnen am liebsten wäre, wenn sie unter Zuhilfenahme der nun frei gewordenen Flottenstreitkräfte das Mittelmeer zum Tummelplatz ihrer Kriegsausweitungspläne machen könnten. Die Suche nach neuen Bundesgenossen und nach Schlachtfeldern, auf denen man fremde Hilfsvölker zur Verfügung zu haben hofft, tritt, wenn man die aus allen Teilen Europas einlaufenden alarmierenden Nachrichten überschaut, so offenkundig zutage, daß den Engländern auch noch so geschickte Ableugnungsversuche nichts mehr helfen werden. Ja, es scheint sogar, daß sie auf ihre neuen Pläne recht stolz sind, und daß sie die Zeit nun endgültig für gekommen halten, den vom Kriege noch verschont gebliebenen Staaten nunmehr mit aller Deutlichkeit den englischen Begriff von Neutralität beizubringen.

Wieder einmal steht die beliebte Drohung hoch im Kurse, von der eben aufs neue der Jude Augur-Poljakow unmißverständlich gesprochen hat, daß nämlich die Neutralen von den Westmächten danach behandelt werden, wie sie sich jetzt verhalten. Die Neutralität gilt nur dann als „gewahrt", wenn die auserkorenen Schlachtopfer voll und ganz auf der Seite der Westmächte stehen. Gleichgültig, welche Opfer sie im Auge haben.

Die Engländer und die Franzosen werden auch jetzt wieder auf den ihnen geeignet erscheinenden, durch „Zugereiste" wohlvorbereiteten Gelände alle Hebel in Bewegung setzen, um den Wert ihrer „Hilfe" gegen das aggressionslüsterne Deutschland und ihrer „Garantie" in höchsten Tönen zu preisen. Sollten aber die Objekte ihrer Kriegsausweitungssehnsüchte inzwischen schon zu hellhörig geworden sein, so wird man nicht verfehlen, den nötigen Druck dahinter zu setzen.

Die Umleitung der englischen Mittelmeerschiffahrt um das Kap der Guten Hoffnung, die Anweisung an die in Genua liegenden englischen Schiffe, sofort — und zwar auf dem Wege über den Suezkanal! — nach England zurückzukehren, die fieberhaften Vorbereitungsmaßnahmen auf dem „zur Eingewöhnung der Bevölkerung" verdunkelten Malta, die Zusammenziehung eines starken britisch-französischen Flottenverbandes vor Alexandria, die Verstärkung der britisch-französischen Truppen im Vorderen Orient und die von englischen Agenten betriebene Stimmungsmache in den Ländern des Balkans, vor allem in Rumänien, dem man so dringend einen „Hilferuf" an die Westmächte nahegelegt hat — das alles sind für die Neutralen Anzeichen, die auf eine in höchstem Grade bedrohliche Zuspitzung der Dinge schließen lassen.

Es ist im Grunde genommen wieder die alte und darum auch nirgends mehr recht verfangende Taktik, mit der man wenigstens jetzt noch einen Erfolg zu erzielen hofft und die darauf hinausläuft, die wahren Absichten mit Hilfe vorgeschobener Bemühungen um die Erhaltung des Friedens durchzudrücken. Auch die bestellten Nachrichten über den „günstigen Eindruck", den die sogenannten Präventivmaßnahmen der Westmächte in den neutralen Ländern des Balkans angeblich hervorgerufen haben, täuschen niemanden mehr darüber hinweg, daß in Wirklichkeit eine ausgesprochene Bedrohung der Sicherheit und des Friedens einzig und allein durch die Westmächte eingetreten ist. Hinter allen diesen Maßnahmen steht nicht zuletzt auch der dummdreiste Versuch, das nichtkriegführende Italien unter einen geradezu unverschämten Druck zu setzen und ihm demonstrativ das Recht auf seinen natürlichen Lebensraum im Mittelmeer streitig zu machen, eine Absicht, mit der man allerdings höchstens das Gegenteil von dem erreichen wird, was man anstrebt.

In einer Minute gesunken

Die Wirkung der Stukabombe auf dem britischen Schlachtschiff

Berlin, 5. Mai. Unter das mißglückte Unternehmen der Engländer in Norwegen, das durch den übereilten Abtransport aller britischen und französischen Truppen aus Andalsnes und Namsos besiegelt wurde, hat die deutsche Luftwaffe einen dicken und für die Briten sehr schmerzhaften Schlußstrich gezogen.

Die Bekanntgabe der schweren Verluste, die den britischen Seestreitkräften beim Abzug von Namsos durch deutsche Kampf- und Sturzkampfflieger zugefügt wurden, hat das größte Aufsehen in der ganzen Welt hervorgerufen. Insbesondere die Versenkung eines Schlachtschiffes durch Bombenabwurf wird als ein epochemachendes Ereignis der Kriegsgeschichte gewertet.

DNB erfährt über diese Tatsache ergänzend das Folgende: Durch deutsche Aufklärungsflugzeuge war im Seegebiet westlich Namsos ein größerer, weit auseinandergezogen fahrender Verband britischer Schiffseinheiten mit westlichem Kurs festgestellt worden, der aus Seestreitkräften und Transportschiffen bestand. Sofort nach Eingang dieser Aufklärungsmeldungen starteten mehrere deutsche Sturzkampfflugzeuge, die trotz stärksten Abwehrfeuers aus allen Rohren der Schiffe zum Angriff auf das britische Schlachtschiff ansetzten. In mehrmaligem Anflug wurde eine Anzahl Bomben schweren Kalibers geworfen. Die ersten Bomben fielen so dicht neben und hinter dem Schlachtschiff ins Wasser, daß schon hierdurch eine erhebliche Beschädigung des Schiffes eingetreten sein muß.

Bei einem neuen Anflug traf dann eine schwere Bombe das Schiff mitten zwischen den beiden Geschützstürmen. Eine ungeheure Detonation, eine mehrere hundert Meter hohe Stichflamme, in die Luft fliegende Schiffsteile und eine außerordentlich starke Rauchentwicklung zeigten an, daß diese Bombe ganze Arbeit verrichtet und möglicherweise die Munitionskammer getroffen hatte. Nachdem sich langsam der dichte Qualm verzogen hatte, konnten die deutschen Flugzeuge, die über dem Kampfplatz in der Luft kreisten, außer wenigen Oelflecken und Trümmern aller Art von dem Schlachtschiff keine Spur mehr entdecken. Es war innerhalb einer Minute mit Mann und Maus gesunken.

Andere Schiffe des Verbandes, die den Angriff und seine vernichtende Wirkung aus größerer Entfernung beobachtet hatten, strebten jetzt sofort der Stelle zu, die ihnen durch die Rauchwolken angezeigt wurde. Sie kamen zu spät, um irgendwie noch helfend eingreifen zu können. Die Flugzeuge hatten sich inzwischen überzeugt, daß nicht einmal ein Boot oder ein Besatzungsmitglied des versenkten Schlachtschiffes zwischen den Trümmern auf dem Wasser umhertrieb.

Britischer Zerstörer in Namsos gesunken

Berlin, 4. Mai. United Preß berichtet am 3. Mai, 20.50 Uhr, aus Stockholm: Wie „Aftonbladet" berichtet, erfolgten beim Rückzug der alliierten Truppen aus Namsos Flugzeugangriffe und ein heftiges deutsches Bombardement, wobei ein britischer Zerstörer sank.

Dabei wurden 30 Mann getötet und 60 Mann verletzt.

Nach der Meldung des gleichen Blattes waren alle Straßen der Stadt Namsos gestern mit britischen Soldaten angefüllt, die sich zu den Hafenanlagen begaben und mit kleinen Booten zu den im Fjord vor Anker liegenden Schlachtschiffen gebracht wurden.

Wie verlautet, verließen die französischen Truppen den Hafen Mittwoch Nacht.

Feindliches U-Boot vernichtet

Berlin, 4. Mai. Ein von einem Aufklärungsflugzeug gesichtetes und mit Bomben angegriffenes feindliches U-Boot wurde bei der Fortsetzung der Verfolgung durch U-Jagdstreitkräfte vernichtet.

Zwei Erzdampfer beschlagnahmt

Berlin, 4. Mai. Im Sande-Fjord wurden die Handelsdampfer Salomon Paul (8000 BRT) und Salerno (2500 BRT) mit Erzladung beschlagnahmt.

Rasche Fortschritte der Demobilmachung

Berlin, 4. Mai. In loyaler Zusammenarbeit mit den norwegischen Behörden macht die Demobilmachung Norwegens gute Fortschritte. Im Gebiet des Sogne-Fjords ist die Entwaffnung und Entlassung sämtlicher noch unter Waffen stehenden Soldaten verfügt worden. Alle Wasserfahrzeuge in diesem Gebiet sammeln sich an den von deutschen Kriegsstellen bestimmten Punkten. Unter ihnen befinden sich auch sieben größere Schiffe.

Deutschland schützt norwegische Kulturgüter. Die deutsche Militärbehörde teilt mit: Im Auftrage von Generalfeldmarschall Göring hat der Kommandant für die Luftwaffe in Norwegen am Samstag die berühmten Wikinger-Schiffe auf Bygdöy besichtigt und die notwendigen Maßnahmen für ihren Schutz gegen Luftangriffe getroffen.

Umso dankbarer sein

Deutschland kann uns allen nicht mehr geben, als wir bereit sind, Deutschland selbst zu geben! Wieviel Deutsche, die nicht das Glück besitzen, zu unserer Gemeinschaft zu gehören, würden dafür gerne alles opfern. Es ist ihnen verwehrt. Umso dankbarer müssen jene sein, die dieses Glückes nun teilhaftig sein dürfen!

Adolf Hitler in Krumau am 20. 10. 38.

Halver

Die Waldbeeren blühen.

Unsere heimischen Wälder bieten uns in jedem Jahre durch ihren Beerenreichtum einen wertvollen Schatz, der jetzt im Kriege sicherlich besonders viele Interessenten finden wird. Vor allem die bescheidene und unscheinbare Waldbeere wird hier in großen Mengen geerntet. Zur Zeit stehen die Waldbeerbüsche in voller Blüte.

Vormilitärische Wehrerziehung.

Nachdem am gestrigen Tage der Führer der Standarte 131 den Dienst der einzelnen Trupps der SA-Wehrmannschaft kontrollierte und sich lobend über das bisher Geleistete ausgesprochen hatte, wurde u. a. eine Angelegenheit eines Wehrmannes als irrig herausgestellt und wieder zum Guten bereinigt. — Es wird jedem Angehörigen der SA-Wehrmannschaft weiter zur Pflicht gemacht, unbedingt an jedem Dienst teilzunehmen. Letzten Endes ist es immer wieder ja nur zu seinem Vorteil. — Antreten zum nächsten Dienst:

Trupp 1—3 am 9. 5. in der Ostschule, 20½ Uhr;
„ 4 am 11. 5. in Wilhelmshöhe, 20½ „ ;
„ 5 „ 10. 5. in Schwenke, 20½ „ ;
„ 6 „ 15. 5. in Grünenbaum, 20½ „ ;
„ 7 „ 16. 5. in Carthausen, 20½ „ .

Zum Dienst am Sonntag, dem 19. d. Mts. werden noch rechtzeitig nähere Anweisungen folgen. Es wird aber jetzt schon darauf hingewiesen, diesen Tag hierfür freizuhalten.

Schalksmühle

Dahlerbrück

Ein Waldbrand

entstand in den Mittagsstunden unterhalb Dahlerbrück am Twiesträmer Eisenbahntunnel. Der Löschzug Dahlerbrück wurde alarmiert und war schnell zur Stelle. Durch Vorhandensein eines Brandgrabens konnte sich das Feuer aber nicht weiter ausdehnen. Nach kurzer Zeit rückten die Feuerwehrkameraden wieder ab. (f.)

Kierspe

Arbeitsjubiläum.

Bei der Firma Dr. Deisting & Co. konnte am vergangenen Sonnabend der Abteilungsmeister Wilhelm Schriever aus Eickmannsholt auf eine 25jährige ununterbrochene Tätigkeit zurückblicken. In einem Betriebsappell wurden dem Jubilar Ehrungen des Betriebsführers, des Ortsobmanns der DAF und seiner Arbeitskameraden zuteil. (s)

Rönsahl

Maikirmes findet nicht statt!

Die seit alters her beliebte erste Maikirmes in Rönsahl kann infolge der örtlichen Lage nicht stattfinden. Unsere Jugend, die sich auf diese Tage seit langem freute, ist natürlich sehr enttäuscht. (g.)

Aufgaben des NS-Reichskriegerbundes!

Kreisverbandsappell in Lüdenscheid. — Generalmajor von Basse Ehrenmitglied des Kreisverbandes.

Gestern nachmittag hatte der Kreisverband Altena-Lüdenscheid im NS.-Reichskriegerbund im Bürgersaal (Streppel) einen Kreisverbands-Appell, der die Kameraden vollzählig versammelt sah und in mehr als einer Hinsicht von besonderer Bedeutung war. Galt es doch vor allem, die Aufgaben des N. S.-Reichskriegerbundes in der Kriegszeit, wie sie ihm vom Führer gestellt sind, aufzuzeigen und daran die Pflichten und die Wichtigkeit gewissenhafter Mitarbeit jedes Mitgliedes zu erkennen.

Kreiskriegerführer Küchemann eröffnete den Kreisverbands-Appell mit einem herzlichen Willkommen an alle Erschienenen. Seinen besonderen Gruß entbot er dem stellv. Gau-Kriegerführer, General von Rotberg und als Vertreter des Kreisleiters dem Pg. Schmalenbach. Herzliche Begrüßungsworte widmete er später Generalmajor von Basse, dessen Anwesenheit nach langer, schwerer Krankheit allseitig mit sichtlicher Freude aufgenommen wurde. Die NSKOV. und die NS.-Marine-Kameradschaft hatten zu dieser Tagung ebenfalls Vertreter entsandt.

Hierauf nahm der stellv. Gau-Kriegerführer, General von Rotberg das Wort zu einem umfassenden Referat über die Aufgaben des NS-Reichskriegerbundes in der Kriegszeit. Er gab eingangs seiner Freude Ausdruck, Generalleutnant Koch während der Kriegszeit vertreten und mit den Kameraden vom Kreisverband Altena-Lüdenscheid zusammen sein zu dürfen. Dann wandte er sich in anfeuernd-aufschlußreicher Rede seinem Thema zu und stellte fest, wie wichtig die gute Zusammenarbeit von Wehrmacht und Partei für die Volksgesamtheit ist. Er erinnerte an den Reichskriegertag in Kassel und an die Worte des Führers, in denen er damals die Aufgaben umriß, die der alte Soldat im NS.-Reichskriegerbund zu erfüllen hat. Im Vordergrund steht die Politik der Stärkung der deutschen Abwehrkraft, die von den alten Soldaten nicht nur begrüßt, sondern auch auf das Fanatischste unterstützt wird; damit ist uns eine Aufgabe gestellt, die uns über unseren engeren Kreis hinaus Einfluß nehmen läßt auf das ganze Volk. Die Aufgabe muß mit der ihr gebührenden Gründlichkeit gelöst werden, immer unter dem Gesichtspunkt, daß in den modernen Kriegen nicht nur die Heere, sondern auch die Völker sich kämpfend gegenüberstehen. Wir haben in der Heimat unsere Pflicht ebenso bis zum äußersten zu tun wie die Soldaten an der Front. Für den Soldaten ist der Krieg ein ganz großes Erlebnis. Da wird gekämpft um Ruhm, um Sieg, um Ehre. Anders in der Heimat, hier sind die Pflichten ganz andere und doch ist ihre gewissenhafte Erfüllung für die Erreichung des Endzieles nicht minder wichtig wie die soldatische Pflichterfüllung draußen vor dem Feinde. Dann behandelte der General, ausgehend von einer geographischen Betrachtung unserer Lage, die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten. Hier kommt der Volksgemeinschaft und ihrer Unerschütterlichkeit eine unschätzbare Bedeutung zu. Jede Zersplitterung muß vermieden werden, niemals darf Deutschland wieder dem Fehler der Kleinstaaterei verfallen. Immer wieder versuchte die französische Politik den Schwächezustand Deutschlands zu erhalten und auch England bekundete immer nur Interesse an einem schwachen Deutschland. Wir waren vor dem Ausbruch des Weltkrieges unzweifelhaft das stärkste Volk auf dem Kontinent. Deshalb die gegen Deutschland gerichtete Einkreisungspolitik, deren Folge der Weltkrieg war. Und diese Einkreisungspolitik sollte sich jetzt wiederholen, doch diesmal dank der Genialität des Führers ohne Erfolg. Am Ende dieses Krieges muß Großdeutschland als granitener Block unangreifbar dastehen. Wir haben allen Grund, so betonte der Redner mit Nachdruck, zuversichtlich zu sein. Das zeigt allein schon die militärische und politische Lage, wenn man sie mit der von 1914 vergleicht. Die Lage ist heute unvergleichlich besser als damals. Auch in wirtschaftlicher Hinsicht sind wir allen Anforderungen gewachsen. Notwendig ist es vor allen Dingen, mit den Kameraden an der Front lebendige Verbindung zu halten. Sie müssen die Gewißheit haben, daß die Heimat so fest steht wie sie. Nicht vernachlässigt werden darf der Schießsport und nicht vergessen werden darf die Parole: Vorsicht bei Gesprächen, der Feind hört mit! Am Schlusse seiner Ausführung dankt der General dem Führer im Namen des NS.-Reichskriegerbundes mit dem Gelöbnis, alle Zeit gewissenhaft die Pflicht zu tun. — Nach ihm versichert Kreiskriegerführer Küchemann, daß der Kreisverband Altena-Lüdenscheid jederzeit und restlos hinter dem Führer stehen wird und sich jederzeit mit der Partei und der Wehrmacht treu verbunden fühlt.

Generalmajor von Basse Ehrenmitglied!

Einen eindrucksvollen Ehrungsakt gab es dann für Generalmajor von Basse. Kreiskriegerführer Küchemann fand anerkennende Worte dafür, daß Generalmajor von Basse sich stets für die Sache des Kyffhäuserbundes eingesetzt und mit dem Kreisverband Altena-Lüdenscheid immer in treuer Kameradschaft verbunden war. Deshalb hat der Kreisverband Altena-Lüdenscheid beschlossen, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen. Der Kreiskriegerführer überreicht die Ehrenurkunde und spricht dem Ehrenmitglied des Kreisverbandes seine herzlichen Wünsche aus. Generalmajor von Basse dankt für die große Ehre und Freude. Er betont, daß er als alter Kyffhäuser-Kamerad stets in engster Verbindung mit dem Bunde bleiben werde.

Die Tagung schloß mit geschäftlichen Mitteilungen und der Vorführung des Filmes vom Reichskriegertag in Kassel, der das große Erlebnis noch einmal vor den Augen der Kameraden erstehen ließ.

Lüdenscheider Nachrichten

Geschäftsunkundige Leute wurden betrogen

„Was ist eine Abtretung?" — „Welche Folgerungen können sich aus der Hergabe eines Wechsels ergeben?" Das sind Fragen, die zu beantworten einem im Geschäftsleben stehenden Menschen nicht schwerfällt. Anders ist es aber mit Volksgenossen, die mit solchen Dingen nie zu tun haben. Sehr leicht können sie durch ihre Unkenntnis „hereingelegt" werden, also schweren Vermögensschaden erleiden. Daß das nicht gelegentlich einmal, sondern öfter passiert, zeigen die verschiedenen Verhandlungen vor Gericht, zeigte auch die Verhandlung gegen den Werner B. aus Lüdenscheid. B. hatte als Möbelhändler viel Kundschaft, die nicht auf Rosen gebettet ist und die entweder die bei ihm gekauften Möbel abzahlte oder auf Ehestandsdarlehen bekam. Die Geschäftsunkenntnis dieser Leute nun nutzte er aus, wie ihm in drei Fällen bewiesen werden konnte. In dem schwersten Falle trat er einer Lieferfirma eine Forderung gegen einen jetzt im Felde stehenden Käufer ab, der natürlich von dieser Abtretung auch unterrichtet wurde. Natürlich wußte das in Frage kommende junge Ehepaar nicht, daß es nun nur an die Firma, der die Abtretung zugesprochen war, Zahlung leisten durfte. Als nämlich der Angeklagte dringend um Bezahlung bat, wurden ihm ohne weiteres die zur Bezahlung vorgesehenen Ehestandsdarlehnsscheine und auch Bargeld übergeben, natürlich in der Meinung, daß nun die Schuld getilgt sei. Da aber B. den Betrag von ungefähr 700 RM nicht an die Lieferfirma abführte, der er eigentlich zustand, betrog er das Ehepaar um dieses Geld, das zu zahlen er nach wie vor verpflichtet ist, wenn der Angeklagte nicht auf irgendeine Weise den verursachten Schaden selbst gutmacht. In zwei anderen Fällen ließ sich der Angeklagte Wechsel diskontieren und gutschreiben und nahm trotzdem auch noch selbst Beträge an, sodaß sich die Betrogenen einer doppelten Forderung gegenüber sahen. Der Angeklagte, der diese Machenschaften aus eigener wirtschaftlicher Bedrängnis heraus verübte, bekam eine Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten.

Dieser Fall diene allen Volksgenossen, die mit solchen Sachen wie Wechseln, Abtretungen und so weiter nicht vertraut sind, zur Lehre, erst nach genauer Erkundigung bei mit diesen Sachen vertrauten Volksgenossen solche „geschäftlichen" Handlungen vorzunehmen oder ihnen stattzugeben. (pn)

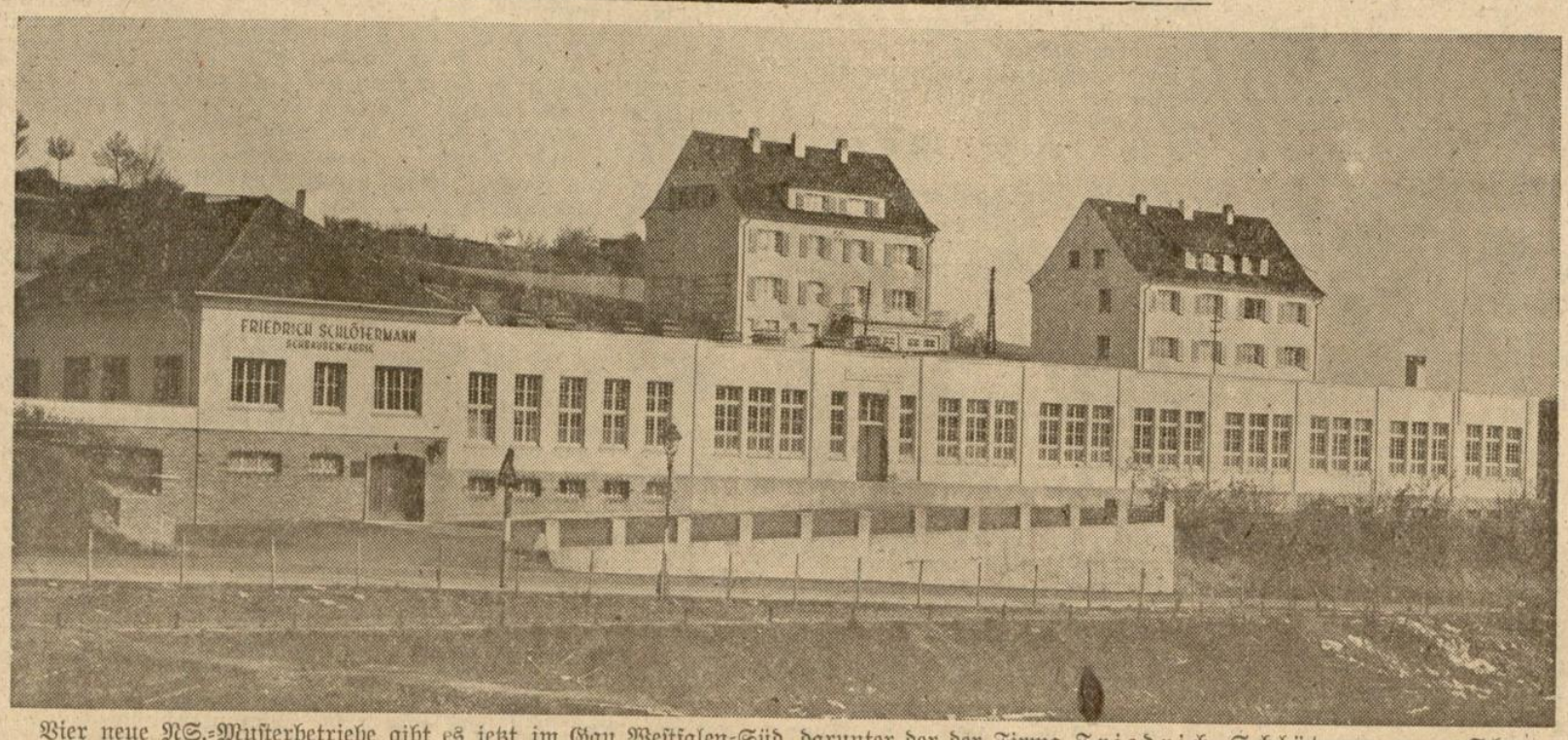
Rotes Schlußlicht an Fahrrädern

Ab 1. Oktober 1940.

Der Reichsminister des Innern hat unter dem 24. April 1940 eine Verordnung erlassen, nach der alle Fahrräder ab 1. Oktober 1940 ein rotes Schlußlicht führen müssen. Die Verordnung gilt für das gesamte Reichsgebiet mit Ausnahme der eingegliederten Ostgebiete, in denen ihre Einführung einem späteren Zeitpunkte vorbehalten bleibt. Vorerst wird noch nicht zwingend ein elektrisches Schlußlicht verlangt; auch durch die Führung roter Sturmlaternen wird der Verordnung genügt. Dies ist für zahlreiche, vor allem auf dem Lande noch vorhandene, Fahrräder ohne Lichtmaschine von Bedeutung.

Der Zeitpunkt, zu dem die noch im Gebrauch befindlichen Schlußlichter durch vorschriftsmäßige elektrische Schlußlichter ersetzt werden müssen, wird durch die Physikalisch-Technische Reichsanstalt, durch die eine genaue Prüfung vorgeschrieben ist, bekanntgegeben

Die Schlußlichter sind mit einem Rückstrahler kombiniert, so daß sie nach Verlöschen der Lichtquelle noch als Rückstrahler wirken. Elektrische Schlußlichter, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, dürfen jedoch vorerst weiter benutzt werden. An allen neu in den Verkehr gelangenden Fahrrädern muß neben dem Schlußlicht auch noch der Pedalrückstrahler geführt werden. Die Notwendigkeit zu dieser in erster Linie im Interesse der Sicherheit der Radfahrer liegenden Maßnahme hat sich unter den Auswirkungen der Verdunklung ergeben.



Vier neue NS.-Musterbetriebe gibt es jetzt im Gau Westfalen-Süd, darunter der der Firma Friedrich Schlötermann, Schrauben- und Mutternfabrik in Lüdenscheid. Es ist, wie wir bereits am Sonnabend kurz berichteten, der erste Musterbetrieb im Kreise Altena-Lüdenscheid. Vorstehend die Gesamtansicht. (Aufnahme: Huth.)

Dienstplan der HJ

BdM-Gruppe 27/143.

Dienstag, den 7. 5., punkt 20,15 Uhr treten alle Mädel des BdM und des BdM-Werks zum Gruppenappell an der Volksschule an. Vorschriftsmäßiges Turnzeug und Ausweise sind mitzubringen. Da Freitag unsere Gruppe für den Gruppenleistungswettkampf gewertet wird, ist eine vorherige Kontrolle erforderlich.

Die Schaftsführerinnen haben ihre Dienstkontrollbücher mitzubringen.

Herta Kreinberg, Hildegard Loh,
Beauftr.f.d. BdM-Werk. Führerin d. Gr. 27-143.

Mit gleichen Mitteln erhöhte Wirkung.

Jeder Hausfrau und vor allen Dingen auch jeder Mutter ist es bekannt, wie oft gerade Kinder, aber auch die Erwachsenen am Tage außerhalb der Mahlzeiten kommen und um ein Stück Brot bitten. Dieses sich immer wiederholende Hungergefühl erscheint den meisten Müttern unverständlich. Die Hausfrau würde aber bald anderer Meinung sein, wenn sie sich einmal davon überzeugen würde, aus welchen Rohstoffen das Brot, das sie im allgemeinen auf den Tisch bringt, zusammengesetzt ist. Leider ist es so, daß fast in allen Gebieten des Reiches mit wenig Ausnahmen das sogenannte Graubrot, wenn nicht gar Weißbrot verbraucht wird. Die Hausfrau und Mutter könnte die wiederholten Bitten der Kinder nach einem Stück Brot schnell unterbinden, wenn sie sich daran gewöhnen würde, ein in seiner Zusammensetzung vollwertiges Brot auf den Tisch zu bringen. Was hier notwendig ist, ist der Verzehr eines Roggenschrotbrotes, in dem aber auch alle Bestandteile des Roggenkornes mit verbacken sind. Dieses Vollkornbrot hat den Vorzug, nicht teurer zu sein, zudem ist es außerordentlich schmackhaft und weit nahrhafter als das übliche Grau- bzw. Weißbrot. Die Hausfrau hat es also selbst in der Hand, ihre Angehörigen mit gleichen Mitteln viel besser zu ernähren und vor allem viel mehr zu sättigen. Wie gesagt, ein Versuch lohnt sich.

Meldungen für die Marine-Offizier-Laufbahn.

Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Der uns aufgezwungene Krieg erfordert eine verstärkte Heranbildung tüchtiger Marineoffiziere. Insbesondere sind die Meldungen für die See-, Ingenieur- und Waffen-Offiziers-laufbahn der Kriegsmarine für den Einstellungszeitpunkt 1. Januar 1941 erwünscht. Die Meldefrist für Bewerber dieser Laufbahnen wird von heute bis zum 1. Oktober 1940 festgesetzt. Meldungen sind an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) Kiel zu richten. Merkblätter über die Einstellung, aus denen alles Nähere hervorgeht, sind bei jeder Wehrersatzdienststelle sowie bei der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel erhältlich.

Kleiner kulturhistorischer Streifzug

704 wurde den Arabern bei ihren Eroberungen in der Bucharei Papier aus Baumwolle bekannt; nach Europa gelangte die Kunde hiervon erst im 11. Jahrhundert.

740 wurden von Karl Martell zuerst türkische Tapeten nach Frankreich gebracht.

757 erhielt Pipin eine zu Konstantinopel gefertigte Wasserorgel zum Geschenk. 822 konstruierte der venetianische Mönch Georg ein ähnliches Instrument zu Aachen.

807 übersandte der Kalif Karun el Raschid Karl dem Großen eine Wasseruhr; als Erfinder dieses Zeitmessers gilt Ktesibius von Alexandrien, welcher um das Jahr 140 vor Christi Geburt starb.

850 pflasterten die Araber die Plätze und Straßen der Stadt Cordoba in Spanien.

851 erfand ein Chinese das Brauen von Arrak aus Reis. Die Inder kannten ein geistiges Getränk, aus Reis bereitet, schon zur Zeit Alexanders des Großen.

940 schrieb der englische Mönch Dunstan die erste Komposition für mehrere Stimmen.

996 verfertigte der Mönch Gerbert, nachmals Papst mit dem Namen Sylvester II., eine Sonnenuhr. Uhren mit Rädern waren bereits im 11. Jahrhundert bekannt; der ersten Uhr mit Schlagwerk geschieht im 13. Jahrhundert Erwähnung.

1025 erweiterte der Benediktinermönch Guido von Arezzo die musikalische Skala; er erfand auch Notenlinien, die Schlüssel und die Punkte, aus welchen sich später die Notenschrift bildete.

Um 1200 gelangen arabische Zahlenzeichen in der Mathematik zur Anwendung.

1245 finden wir die erste Erwähnung des Gebrauchs der Steinkohle zur Feuerung, und zwar bei Newcastle. Andererwärts fand man noch um 1500 ihren Gebrauch bedenklich. 1280 sah der berühmte Reisende Marco Polo in Sina schon Steinkohlen brennen.

1270 erfindet Salvino degli Armati in Italien die Brille; er starb 1317.

1279 finden wir die erste Erwähnung amalgamierter Spiegel; sie bestanden aus Glas mit Blei oder Zinn belegt; die Erfindung ist venetianischen Ursprungs.

Um 1300 wurden die Spielkarten in Deutschland bekannt. Sie wurden aus dem Orient nach Italien gebracht. Nach verschiedenen Behauptungen sollen Spielkarten den alten Aegyptern bekannt gewesen sein.

1302 soll das erste Papier aus leinenen Lumpen erzeugt worden sein. Der älteste noch vorhandene Brief auf Lumpenpapier führt die Jahreszahl 1311.

1305 verbesserte Flavio Gioja von Amalfi den Kompaß. Er hing den Magnet auf eine Spitze und machte ihn hierdurch erst bei stürmischer See brauchbar.

1333 machte man in Europa Versuche, nach verschiedenen in arabischen Büchern enthaltenen Rezepten aus Wein Branntwein zu bereiten; die Versuche mißlangen.

1340 wird zu Fabriano in der Mark Ancona die erste Papiermühle erbaut.

Wie hilft man bei Unglücksfällen des Alltags?
Bei einem Uebungsabend des Deutschen Roten Kreuzes.

Kleine Ursachen, große Wirkungen! Eine hastige Handbewegung mit dem heißen Wasserkessel und schon hat man sich den Arm verbrüht, ein ungeschickter Sprung — der Fuß ist gebrochen, die Dreijährige trinkt in einem unbewachten Augenblick Essig. Dergleichen Unfälle ereignen sich Tag für Tag zu Tausenden und doch steht mancher hilflos dabei und verschuldet durch seine Unkenntnis der ersten Hilfe eine schwere Erkrankung. Wie schnell und wirksam man in derartigen Fällen helfen kann, erfuhren wir in einem Uebungsabend des Deutschen Roten Kreuzes in Münster. An Hand von Beispielen aus seiner reichen Praxis erläuterte der vortragende **Arzt Art und Behandlung von Unfällen, die tagtäglich vorkommen. Da wurde erklärt, warum man die** eine Wunde ausspülen darf und **die andere nicht**, wann und warum man eine innere Blutung vermutet usw. **Aufmerksam und** interessiert folgten die **Helferinnen den** Worten des Arztes, der durch kurze Frage an die Hörerinnen immer wieder feststellte, ob sie seine Erklärungen verstanden hatten und auch genau über die Beschaffenheit des menschlichen Körpers Bescheid wußten. Aber auch die Helferinnen wußten manchen interessanten Fall aus ihrer Tätigkeit im Deutschen Roten Kreuz zu erzählen, wo sie mit geringen Mitteln geholfen hatten, größeres Unheil zu vermeiden. Alle Hochachtung vor diesen Frauen und Mädchen, die schon über allerlei Kenntnisse über den menschlichen Körper, Geschick und viel Hilfsbereitschaft verfügen müssen, um dort zu helfen, wo es gerade notwendig ist. Gründlich muß schon die Ausbildung im Deutschen Roten Kreuz sein, sonst könnten die Helferinnen nicht immer und überall einspringen. Deshalb folgen dem theoretischen Unterricht auch immer wieder praktische Uebungen. Die Helferin soll ja nicht nur wissen, wie man hilft, sie muß es auch praktisch ausführen können. Da wurden „Knochenbrüche" kunstgerecht geschient, Wiederbelebungsversuche angestellt, alle Arten von Verbänden angelegt. Durch diese vielseitige Schulung ist dafür gesorgt, daß die Helferinnen vom Deutschen Roten Kreuz schnell und sicher erste Hilfe leisten können.

Etwas wie stille Dankbarkeit muß man diesen Helferinnen und Helfern gegenüber empfinden, die ihre Freizeit opfern, um immer zum Helfen bereit zu sein, ganz gleich, ob es sich um einen guten Bekannten oder einen fremden Straßenpassanten handelt. Ein Beweis echter Kameradschaft.

Der Rassengedanke.

Alfred Rosenberg: Die Unbefangenheit des gesunden Blutes wieder herzustellen, das ist vielleicht die größte Aufgabe, die ein Mensch sich heute stellen kann.

(Aus „Mythus", S. 17.)

Westfalen/Rheinland

Dreijähriger als Leiche aus dem Brunnen geborgen.

Westhofen. Schweres Leid brach über eine hiesige Familie herein. Man suchte das dreijährige Söhnchen und konnte sich gar nicht denken, wo es wohl sein könnte. Man fand das Kind schließlich im Brunnen liegen. Es wurde sofort geborgen und ärztliche Hilfe war auch sofort zur Stelle. Alle Wiederbelebungsversuche blieben aber erfolglos. Das Kind wird sich in einem unbewachten Augenblick am Brunnenaufbau zu schaffen gemacht haben und hierbei hat es dann die kleine Tür für den Brunneneimer geöffnet und ist hineingefallen, ohne daß es bemerkt wurde. (pn.)

Beim Wäscheaufhängen getötet.

Volmarstein. Durch einen eigenartigen Unglücksfall, der noch näherer Klärung bedarf, wurde die junge Frau des Erich L. aus dem Leben gerissen. Sie hatte bei einer anderen Familie bei der Wäsche geholfen und war dabei, Wäschestücke auf einem Draht zum Trocknen aufzuhängen. Durch irgend einen Umstand muß elektrischer Strom in den Drath geraten sein, denn plötzlich fiel die junge Frau tot um. (pn.)

Der Einbrecher unterm Bett.

Koblenz. Ein vom Felde heimkehrender Bauer im Ort Kesselheim mußte feststellen, daß ihm ein größerer Geldbetrag entwendet worden war. Bei der sofortigen Durchsuchung des Hauses entdeckte der Landwirt im Schlafzimmer unterm Bett versteckt einen jungen Mann. Da der fremde Bursche der Aufforderung, hervorzukommen, keine Folge leistete, wurde er recht unsanft hervorgeholt. Erst nach einer gehörigen Tracht Prügel gab der Dieb sein Leugnen auf und rückte den gestohlenen Betrag heraus. Die sofort benachrichtigte Polizei erkannte in dem Burschen einen Gelegenheitsdieb und brachte ihn hinter Schloß und Riegel.

Kunststoffe auch im Handwerk

Wegbereiter neuer technischer Fortschritte.

Es muß immer wieder gesagt werden, daß Kunststoffe keine neuen Stoffe darstellen, denn sie wurden schon von jeher industriell erzeugt. Allerdings haben die Kunststoffe im Rahmen des Vierjahresplanes eine erhöhte Bedeutung bekommen, insoweit, als sie vielfach als Austauschwerkstoff für Metalle herangezogen wurden, die wir zum Teil aus dem Auslande beziehen mußten. Die Kunststoffe gewannen erst an Boden, als man nach dem Weltkriege elektrotechnische Isolationskörper in großen Massen herzustellen begann. Bis dahin waren die Verarbeiter von Kunststoffen zumeist nur die Handwerker und Kunsthandwerker. Heute liegen nun die Verhältnisse so, daß es fast kein Handwerk mehr gibt, das nicht unmittelbar oder mittelbar mit Kunststoffen zu tun hat, eine Tatsache, die die große und zunehmende Bedeutung der Kunststoffe hinreichend erhellt.

Der Elektroinstallateur war der erste Großverbraucher an Kunststoffen. Seine langjährigen Erfahrungen mit den Isolier-Preßmassen haben nicht zuletzt dazu beigetragen, gerade dieses Gebiet weitgehend zu fördern. Wir alle kennen die formschönen und praktischen Lichtschalter, Steckdosen, Anschlußdosen, die heute nur aus Kunststoff hergestellt werden.

Der Maler und Lackierer benutzt schon seit Jahr und Tag Lacke und Farben aus Cellon und Kunstharz, den bekannten Nitrozelluloselack sowie die aus Kunststoffen hergestellten Polituren.

Der Schuhmacher belegt die Sohlen der Schuhe mit einem Werkstoff, der der natürlichen Sohle an Haltbarkeit in nichts nachsteht. Zahlreiche moderne Absatzformen lassen sich überhaupt nur durch die Anwendung von Kunststoff erzielen.

Der Zahntechniker hat sich ebenfalls zum Kunststoff bekannt, indem er heute hochwertige Gaumenplatten aus Mipolam herstellt. Dabei gestattet es die gute Verformbarkeit dieses Kunststoffes, jede noch so komplizierte Form anatomisch richtig zu modellieren. Die Haltbarkeit ist unbegrenzt.

Der Optiker faßt Linsen und Okulare in Kunststoffe. Die meisten Brillengestelle werden heute aus Kunststoff hergestellt und man verwendet Zelluloid, Cellon, Spritzmasse und auch Plexiglas. Dadurch ist es überhaupt erst möglich geworden, Brillengestelle formschön zu entwickeln.

Der Herren- und Damenschneider verarbeitet heute fast ausschließlich Knöpfe für Jacken und Mäntel aus Kunsthorn, die in allen Farben und Maserungen exotischer Gehörne zur Verfügung stehen. Auch Schnallen und Verzierungen für Damenkleidung werden vorwiegend heute aus Kunststoffen gefertigt und vom Schneider verarbeitet.

Der Beispiele für die Verwendung von Kunststoffen aller Art im Handwerk ließen sich noch viele anführen. Allein die hier angeführten, die jedermann bestens bekannt sind, geben einen Beweis für die weitgehende Brauchbarkeit der verschiedenen Kunststoffe sowie für ihre zunehmende Beliebtheit in den Verbraucherkreisen. Sicher ist, daß der Kunststoff in weitere Gebiete eindringen wird, in denen er nicht allein Austauschwerkstoff sein soll, sondern in denen er neue technische Fortschritte erst ermöglichen wird. Daß sich die Herstellung von Kunststoffen gerade in Deutschland immer weiter entwickelt und daß dieser Vorsprung vom Auslande wohl kaum noch aufgeholt werden wird, sei abschließend erwähnt. OWA.

Gerichtssaal

Das war doch furchtbar gemein!

Werdohl. Auf der Anklagebank der Hagener Strafkammer haben zwei jugendliche Burschen Platz genommen. August Sch., 18 Jahre alt und Johann Schr., 20 Jahre alt. Man hört es ihrer Sprache an, daß sie Rheinländer sind.

Richter: Wenn Ihr einem Soldaten, der im Felde steht, die Sachen stehlt, ist das nicht eine Gemeinheit?

Angeklagte: „Ja."

Richter: „Und wenn zum Beispiel im geräumten Gebiet die Leute alle ihre Sachen stehen ließen und solche Jugend wie ihr kommt und stiehlt sie, was für Strafen gibt es dann?"

Angeklagte: „Zuchthausstrafe".

Richter: „Ja, evtl. sogar Todesstrafe. Und was Ihr gemacht habt, ist ebenfalls eine ganz große Gemeinheit. Einem im Felde stehenden Soldaten Sachen fortzunehmen, an denen der seine Freude gehabt hat."

Der Sachverhalt ist kurz folgender: Sch. und Schr. bezogen in Werdohl ein Zimmer, in dem vorher ein jetzt zur Wehrmacht einberufener Volksgenosse wohnte. Es befinden sich in diesem Zimmer noch zwei Koffer dieses Soldaten und außerdem an einem Haken an der Wand verschiedene Kleidungsstücke. Die um diese Sachen besonders besorgte Wirtin weist die neu einziehenden Mieter besonders darauf hin, daß diese Sachen einem Soldaten gehören. Sch. meint, er habe ja schon einmal hier gewohnt und sich gut geführt. Und gerade wegen dieser Entgegnung ist es eine besondere Gemeinheit von Sch., daß er sich doch dazu hinreißen läßt, die Kleidungsstücke vom Haken anzuziehen und andere Sachen einem der Koffer zu entnehmen, wozu ihm der Zimmerkollege Schr. seinen Kofferschlüssel leiht. Auch sonst war Sch. in Werdohl durchaus nicht ehrlich, denn aus einer Kantine stahl er einen Koffer und Schuhe, in eben dieser Kantine verkaufte er auch ein seidenes Hemd, das aus dem Koffer des Soldaten entwendet war.

Wegen schweren Diebstahls, Diebstahls und Betruges hatte sich Sch. vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Da er bei seiner Tat die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse ausnutzte, mußte sie auch unter den erschwerenden Gesichtspunkten der Volksschädlingsverordnung abgeurteilt werden. Das Gericht berücksichtigte allerdings die Jugend des 18jährigen Sch., der sich wahrscheinlich des Strafbaren seines Tuns noch nicht so bewußt gewesen sei wie ein Erwachsener. Er sei aber allerdings kein unbeschriebenes Blatt mehr und müsse mit einer empfindlichen Strafe belegt werden, damit ihm klargemacht werde, daß es nicht so mit ihm weitergehe, da er sonst ein Schwerverbrecher werd. Das Urteil gegen Sch. lautete auf eine Ge[illegible]tzuchthausstrafe von zwei Jahren und einem Monat.

Bei Schr., der etwas älter ist und der sich der Mithilfe und Begünstigung schuldig machte, wurde der Volksschädlingsparagraph verneint. Er ist auch nicht vorbestraft und machte den Eindruck eines willensschwachen Menschen. Außerdem sah er seine Verfehlung auch ein, denn er erklärte schon im voraus: „Ich nehme das Urteil an. Ich habe Strafe verdient." Er bekam eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten und 1 Woche. (pn.)

Italien erteilt Abfuhr

Verhandlungen kommen nicht mehr in F[illegible]ge

Rom, 5. Mai. Zu den immer wieder auftauchenden und jetzt sogar von Leon Blum unterstützten französischen Verhandlungsangeboten an Italien erwiderte am Samstag Staatsminister Farinacci im „Regime Fascista" klipp und klar, für Italien kämen jetzt Verhandlungen gar nicht mehr in Frage. Die Alliierten hätten 1933 bis 1935 verhandeln sollen. Heute sei es zu spät. „Die Alliierten haben den Krieg vorgezogen und sollen ihn haben und seine unerbittlichen Folgen erleiden". Für Italien wären Verhandlungen um so gegenstandsloser, als nicht mehr bloß Interessen, sondern auch die Ehre und das gegebene Wort auf dem Spiele stehen.

Schickt England die Türken vor?

Türkische Truppenkonzentrationen auf dem Balkan

Sofia, 5. Mai. Die französische Agentur Havas meldet, starke Truppenzusammenziehungen der Türken auf dem Balkan hätten in der bulgarischen Hauptstadt eine große Erregung hervorgerufen. In politischen Kreisen Sofias sei man der Meinung, diese Maßnahmen seien angesichts der loyalen Haltung Bulgariens nicht gerechtfertigt, und man dürfe sie deshalb nicht unterschätzen. Diese Truppenkonzentrationen, so meldet Havas, stünden offenbar in Verbindung mit der britischen Aktivität im östlichen Mittelmeer, und man glaube, daß sie auf englische Aufforderung hin vorgenommen worden seien.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 6. bis 16. Mai 1940 findet mit Ausnahme der beiden Pfingsttage täglich von 7 bis 14 Uhr im Raume 1 Kilometer westlich der Hälverstraße und ½ Kilometer nördlich und südlich des Weges Steinbach — Othmaringhausen ein

Scharfschießen

statt.

Das Betreten des Raumes, der gleichzeitig als Gefahrenzone gilt, ist während der vorgenannten Zeiten polizeilich verboten.

Halver, den 5. Mai 1940.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde:
Steller.

Deutsches Volksbildungswerk in der NSG. „Kraft durch Freude" gemeinsam mit dem **Deutschen Sprachverein.**

Leben und Dichtung des Nationalpreisträgers 1939 Bruno Brehm

Vortrag des Studienrats Herbert Schönfeld
Donnerstag, den 9. Mai, 20¼ Uhr, im Saal der Mädchenoberschule, Sauerfelderstr. 5. Eintritt 20 Rpfg.

Ritter-Gaststätten Lüdenscheid

In den Monaten Mai und Juni hören Sie die

Deutsch-Italienische Freundschaftskapelle

Archildo Borelli

vom Salon Margrit, Düsseldorf

täglich von 16—19 und von 20—24 Uhr.

Jeden Dienstag Sonder-Abend!

Montags bleibt das Kaffee geschlossen.

Deutsches Rotes Kreuz
Ber. (w) Altena IV

Der **Vortrag** von Herrn Medizinalrat Dr. Birkelbach findet **Dienstag, den 7. Mai i[illegible]der Ostschule in Halver statt.**

Pünktlich 7,45 Uhr antreten.

Die Bereitschaftsführerin.

Fisch-Ausgabe
heute ab 9 Uhr

Rasche . . .	1—60
Fischer . . .	1—60
Funke . .	1501—1750
Knoche . .	201—500
Nordsee A.-G.	351—650
Oberhoff .	501—850

Bitte Papier mitbringen!

Dickebohnen
nochmal eingetroffen.
Otto Barth, Halver
Telefon 357.